

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 11

Artikel: Nicht nur jäten und abtrocknen : über die Mitverantwortung der Kinder im Haushalt

Autor: Müller-Guggenbühl, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nicht nur jäten und abtrocknen

*Über die Mitverantwortung
der Kinder im Haushalt*

VON ELISABETH MÜLLER-GUGGENBÜHL

So geht es nicht

Mit unserem Motormäher ist das Rasenmähen ein Kinderspiel. Heute morgen nun verlangen wir von unserem Zwölfjährigen, daß er das Gras mit dem alten Handmäher, der seit Monaten unbenützt in einer Kellerecke steht, schneide. Der Bub mault, ja weigert sich, uns zu gehorchen. Mit strenger Miene aber entgegnen wir ihm: «Du hast in den drei Ferientagen noch nichts geleistet. Ein Bub in deinem Alter sollte Gescheiteres tun, als stundenlang auf dem Velo im Dorf herumfahren. Es ist höchste Zeit, daß du deine überschüssige Kraft für etwas Nützliches brauchst. Wenn du den Rasen von Hand gemäht hast, bist du rechtschaffen müde, und auch mir ist geholfen.»

Der Bub protestiert weiterhin – mit Recht natürlich ... und natürlich ist diese Geschichte erfunden.

Fast alle Mütter sind darin einig, daß die Kinder im und ums Haus mithelfen sollten. Aber wie bringt man sie dazu, welches sind die Voraussetzungen für diese Mithilfe?

Allererste Voraussetzung, um mit unserer Forderung nicht auf massiven Widerstand zu stoßen, scheint mir: Keine mit Moral verbrämte Willensaufgabe zu verlangen, sondern nur Dienstleistungen, die wirklich nötig sind. Daß die Forderung, den Rasen von Hand zu mähen, obwohl wir einen Motormäher besitzen, absurd ist, leuchtet ein. Solche Arbeiten, die offensichtlich nur aus pädagogischen Gründen verlangt werden, verrichten die Kinder mit Recht, wenn überhaupt, nur mit Widerwillen.

So ist es auch verständlich, daß Kinder schwer dazu zu bringen sind, intensiv im Haushalt mitzuhelfen, wenn eine Hausangestellte da ist, welche die vorhandene Arbeit gut allein bewältigen kann.

Dieses Problem stellt sich allerdings heute immer weniger. «Ich habe auch drei Kinder und meinen Beruf und nur eine (!) Hausangestellte», schrieb meine Mutter vor 35 Jahren im «Vereinfachten Haushalt», dem damaligen Frauenteil des neugegründeten Schweizer Spiegels.

Die Zeiten ändern sich. Als ich vor einigen Monaten unserem ältesten Sohn, der gegenwärtig als Austausch-Schüler in den USA lebt, berichtete, weil ich nun als Redaktorin tätig sei, sei es mir nicht mehr erlaubt, Hauslehrtöchter zu haben, und ich müsse deshalb das ganze Haus und den Garten allein besorgen, hoffte ich im stillen auf sein Mitfühlen mit meiner, wie mir vorkam, nicht leichten Situation. In seinem Antwortbrief bekundete er denn auch freundlich sein Interesse, «nur sehe ich eigentlich nicht recht ein, warum das so schwierig sein sollte. Keine der vielen Familien, die ich hier kennen lernte, hat auch nur stundenweise eine Haushalthilfe, obwohl die Mütter nicht mehr ganz kleiner Kinder meist ganz- oder halbtagsweise außer Haus beruflich oder sozial tätig sind. Die Kinder und der Mann sehen ein, daß die Mutter die Hausarbeit nicht allein be-

wältigen kann, und finden es selbstverständlich, mitzuhelfen. Eine meiner Aufgaben zum Beispiel ist es, das Frühstück für alle zuzubereiten, da ich in meiner jetzigen Gastfamilie der Einzige bin, der am Morgen relativ mühelos aufsteht.»

Was ich theoretisch gewußt hatte, erfuhr ich denn auch praktisch: Vom Tage an, als ich den Haushalt allein besorgen mußte, löste sich ein großer Teil des Widerstandes unserer Kinder im Nichts auf. Ich weiß, daß andere Mütter die gleichen Erfahrungen machen. Deshalb: Zweite Voraussetzung, die es uns erleichtert, die Kinder zum Mithelfen zu veranlassen: Keine ständige Hilfe im Haus. Eine Frau, die ihren Haushalt allein besorgt, ist dankbar für jede auch noch so kleine Arbeitsentlastung und braucht sich nicht lange den Kopf zu zerbrechen, was für «Aufgaben aus erzieherischen Gründen» sie den Kindern zuweisen könnte.

Die gute Kinderstube

Durch die Mithilfe der Kinder ist nicht nur der Mutter, sondern vor allem auch den Kindern selbst geholfen, indem sie dabei lernen, sich an die grundlegenden Anstandsregeln zu halten.

Ich kenne eine Frau, die tagsüber schwere Körbe voll Lebensmittel heimschleppt, den großen Garten spritzt und jeden Abend in der Küche Berge von Geschirr wäscht, während sich ihre sechzehnjährige Tochter die neuesten Schlager anhört, ihr elfjähriger Sohn auf dem Velo herumlümmelt und der jüngere Zeit tots schlägt mit dem Durchblättern von Micky-Mouse-Heftchen.

Diese Mütter sind vielleicht liebevoll und aufopferungsfähig; sind sie nicht aber vor allem schwach? Erziehung zum Anstand braucht unendlich viel Energie, Ausdauer und Kleinarbeit. Wie bequem ist es doch, auf das mühsame Durchsetzen unserer Forderungen zu verzichten und die Arbeit allein zu machen! Damit ist aber auf die Dauer weder uns noch den Kindern gedient.

Kenner fahren **DKW!**

Eine Mutter, die sich weigert, ihren Kindern das Bett zu machen, ihnen den Schmutzrand von der Badewanne wegzuschaben, der Tochter die Unterwäsche auszuwaschen und dem Sohn die Schuhe zu putzen, entlastet sich dadurch nicht nur in ihrer Arbeit, sondern trägt dazu bei, daß es ihren Kindern zur Selbstverständlichkeit wird, sich in persönlichen und auch anderen Dingen nicht bedienen zu lassen, und so eignen sie sich das an, was man eine gute Kinderstube nennt.

Hatten Sie jemals einen erwachsenen, scheinbar kultivierten Mann zu Gast, der, ohne sein Bett zurückgeschlagen zu haben, es Ihnen noch körperwarm zum Betten überließ, und außerdem ein Paar Pyjamahosen, die genau dort und so auf dem Boden lagen, wie sie beim Abziehen hingefallen waren? Wenn ja, dann wissen Sie bestimmt, was ich meine . . .

Ein Minimum von selbstverständlichem Mithelfen gehört also bei Buben und Mädchen zur Erziehung zum Anstand. Die Voraussetzung dazu ist allerdings ein Gatte, der von sich aus hie und da einen Teller abtrocknet, den Ochsnerkübel vors Haus stellt oder am Sonntagmorgen selbst sein Bett macht. Seine Mithilfe muß nicht unbedingt in großen Taten bestehen, es genügen Gesten, damit sich bei den Kindern nicht die Auffassung einnisten kann: «Für die Haushaltung ist schließlich die Mutter da!»

Von A bis Z

Wir Mütter neigen leider dazu, das Selbständigwerden unserer Kinder zu verhindern. Unbewußt möchten wir, daß sie ihr Leben lang ungeschickt und hilflos und damit ganz auf unser mütterliches Umsorgen angewiesen bleiben. Darum ist es nötig, täglich von neuem den Kampf aufzunehmen gegen diese unedlen und machtgerigen Regungen, am besten gerade indem wir die Kinder lehren, selbständig umfassende und in sich abgeschlossene Dienstleistungen zu übernehmen.

«Das Helfen ist bei uns gar kein Problem», sagte mir letzthin eine frühere Schulkameradin, «mein

zwölfjähriges Annelieseli hilft mir an manchen Tagen zwei, drei Stunden tatkräftig bei meiner Arbeit.»

Zufällig sah ich später, in was Annelieselis Hilfe bestand. Während die Mutter kochte, lehnte es an der Küchentüre und schaute ihr zu.

«Sei so gut und gib mir das Zwiebelbrettchen!»

Fünf Minuten Ruhe.

«Rühr doch bitte schnell in der Suppe, während ich das Sößlein zubereite.»

Wieder fünf Minuten Pause.

«Könntest du die Hörnli ins Sieb leeren?»

Und so ging es weiter.

Das gleiche Annelieseli hat ein sechsmonatiges Brüderchen. «Auch da ist es mir eine große Hilfe. Es ist schon ein richtiges Mütterchen», sagt die Mutter. Das «Mütterchensein» besteht aber nur im Wägelierumstoßen und Schöpplleinhalten. Einmal einige Stunden allein für das Brüderchen sorgen könnte Annelieseli nicht. Die Mutter will es auch gar nicht haben, daß jemand anders als sie den Kleinen wickelt, und hat dem Töchterchen nie gezeigt, auf was man beim Windelnwechseln besonders zu achten hat.

Einfache Handreichungen sind kleinen Kindern gemäß. Von größeren Kindern sollten wir komplexere Aufgaben, etwas Ganzes verlangen. Dazu gehört, sobald sie die Arbeit als solche beherrschen, auch die Planung, die Einteilung, und das zur Zeit Fertigwerden.

Nachdem uns unsere letzte Haushalthilfe verlassen hatte, besprachen wir am Familientisch gemeinsam, was jedes unserer Kinder an Haushaltspflichten übernehmen könnte.

«Wichtig ist, daß man sich nicht ständig verpflichtet fühlt, schnell da und schnell dort etwas zu helfen. Ich möchte zum Beispiel an drei Tagen ganz allein das Nachtessen zubereiten, an den drei anderen Abenden dafür aber keinen Schritt in die Küche tun müssen.» Dieser Vorschlag der fünfzehnjährigen Tochter wurde angenommen, und die Durchführung hat bis heute ausgezeichnet geklappt.

An den drei ersten Wochentagen ist die ältere, an den anderen die 13jährige Tochter ausschließlich für

Ursprünglich für Zünfter . . . Seit vielen Jahren für Genießer jeden Standes:

Zunft^haus zur SAFFRAN, ZÜRICH

Andreas Sulser, Zunftwirt



AMERICAN EXPRESS TRAVELERS CHEQUES

Vor über 70 Jahren wurde durch die American Express der Travelers Cheque (Reisescheck) erfunden. Seither ist er von Millionen von Menschen auf Privat- und Geschäftsreisen als Reise-geld benützt worden, vor allem deshalb, weil er gegenüber dem Bargeld den Vorteil bietet, bei Verlust oder Diebstahl sofort ersetzt zu werden. Er wird überall gerne in Zahlung genommen, ist bequem gestückelt und unverjährbar. Verlangen Sie daher bei Ihrer Bank ausdrücklich American Express Travelers Cheques.



gegen alle Schmerzen

**Bei Zirkulations-
störungen**
zur Kräftigung
des Herzmuskels:
Zirkulationstropfen
ZIR-KOR

DR. MED.
CHRISTOPH WOLFENSBERGER

Antworten auf unbequeme Kinderfragen

Eine Hilfe für Eltern zur sexuellen Aufklärung
der Kinder bis zu den Pubertätsjahren
Fr. 5.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1



das Nachtessen verantwortlich, d. h. die Kinder bestimmen an ihren Tagen ganz allein das Menu. Je nach Laune, Zeit und Energie gibt es nur Café complet, Birchermüesli, oder dann Rösti und Salat, Suppe und einen selbstgebackenen Kuchen oder, von Zeit zu Zeit, auch kompliziertere Gerichte. Sie sehen nach, ob es noch etwas einzukaufen gibt, posten, rechnen ab, kochen, tischen und bringen nach dem Essen die Küche wieder in Ordnung. An den drei freien Tagen hingegen setzen sie sich (wie ich übrigens auch) an den fertig gedeckten Tisch, ohne einen Finger zu rühren.

Auch der jüngere Bruder hatte sich für eine Arbeit entschieden, die er selbständig erledigen kann. Festgelegte, je nach Alter mehr oder weniger komplexe Aufgaben geben den Kindern das Gefühl, in der Familiengemeinschaft eine Funktion zu erfüllen, die nicht ohne weiteres übertragbar ist.

Es ist auch befriedigender und vom erzieherischen Standpunkt aus besser, wenn man einem Kind Pflichten auferlegt, deren gute oder schludrige Erledigung in der Sichtbarkeit des Erfolges oder Mißerfolges zutage tritt. Versagt es, so sind dann keine langen Predigten nötig. Der Bub, der am Samstag vergessen hatte, die Fleisch-Spießli einzukaufen, die er am Sonntag zum Mittagessen auf dem Gartengrill braten wollte, ist genug bestraft mit der sauren Reaktion der enttäuschten Familie, die sich nun mit Brot und Obst zufrieden geben muß. Dem Töchterchen, zu dessen Obliegenheiten es gehört, am Freitag die Kehrichtkübel vor das Gartentor zu stellen, ist es dermaßen unangenehm, später den Leiterwagen mit den vollen Kübeln durch das Dorf zur Kehrichtgrube zu ziehen, daß es monatelang nicht vergessen wird, wann Freitag ist.

Eine ganz besonders wichtige Voraussetzung für sinnvolles Mithelfen der Kinder scheint mir deshalb: Nicht hundert verschiedene Handreichungen verlangen; besser ist es, nur einzelne, dafür umfassende, in sich abgeschlossene Aufgaben zu überbinden, die anfangs mit wenig, bald aber ohne jegliche Assistenz ausgeführt werden können. Man erreicht damit gleich zwei Dinge auf einmal: Das Kind lernt, sich verantwortlich zu fühlen, und die selbständig bewältigte Arbeit stärkt sein Selbstvertrauen.

Stundenlohn Ja oder Nein?

Nur am Rande sei noch vermerkt, daß mich eine

materielle Anerkennung für Dienstleistungen der Kinder fragwürdig dünkt. Das Taschengeld ist eine Sache für sich, die, meiner Ansicht nach, nicht mit den täglichen und wöchentlichen, mehr oder weniger selbstverständlichen Hauspflichten verkoppelt werden sollte. Die Nachteile der Bezahlung jeglicher Arbeit sind ja übriges offensichtlich. Hingegen scheint mir der Kompromiß, zu dem sich eine Freundin entschlossen hat, gut: Für größere freiwillige Extraleistungen bezahlt sie ihren drei Kindern einen generösen Stundenlohn. Dieser Verdienst aber fließt in eine gemeinsame Kasse der Kinder und wird für ein gemeinsam erstrebtes Ziel aufgespart; einmal ging es um eine Klettertour mit einem Bergführer; seit zwei Jahren wird für ein Padelboot gespart.

Unbegründeter Pessimismus

Artikel von der Art wie dieser hier wirken auf viele Frauen ausgesprochen deprimierend. Mich jedenfalls versetzen sie jedesmal in schlechte Laune. Alles, was ich bei der Erziehung und im Haus vernachlässige, stent mir mit einem Mal vor Augen, und es kommt mir vor, als habe ich, verglichen mit all den unzähligen tüchtigen Frauen mit ihren Musterkindern, von denen man da liest, kläglich versagt. Ich muß dabei an die unvorstellbare Unordentlichkeit unseres ältesten Sohnes denken, oder daran, wie meine konfirmierte Tochter den herabgerissenen Saum ihres schönsten Jupes mit so großen und unregelmäßigen Stichen annäht, daß man die schlechte Arbeit von einem Meter Distanz mühelos zu sehen vermag, oder an den lärmigen Streit von letzthin, als sich die jüngere Tochter weigerte, an Stelle der älteren, die an ein Konzert wollte, ausnahmsweise nach dem Nachtessen die Küche in Ordnung zu bringen.

Doch zu Unrecht lassen wir uns so sehr beeindrucken angesichts der Tugenden der Kinder anderer Leute. Der Schein trügt. Wir sollten doch eigentlich wissen, daß das, was Eltern Rühmenswertes von ihren Kindern berichten, selten ganz stimmt.

Vor einigen Wochen hatten wir Besuch von einem uns bekannten Ehepaar, das sich auf der Durchreise nach Italien befand. Bei dieser Gelegenheit erzählten sie uns, daß sie diese Ferien eigentlich ihren beiden Buben zu verdanken hätten. Diese hätten zum Vater gesagt: «Papi, du mußt unbedingt einmal ausspannen. Warum gehst du nicht mit Mutter für vierzehn Tage nach Italien? Wir können gut für uns ko-



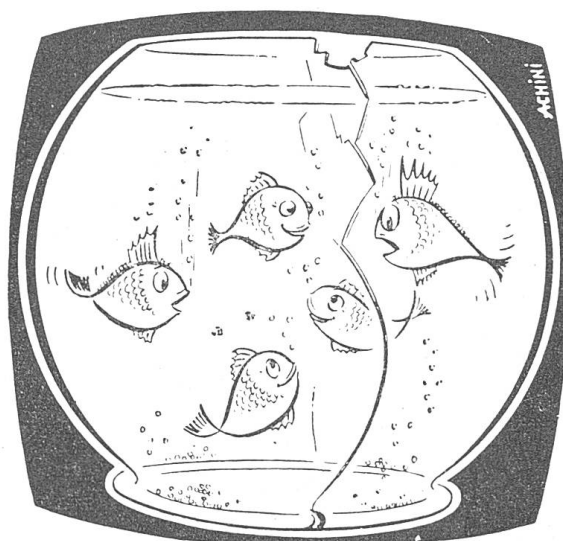
**Ich fühle mich so wohl,
wie schon lange nicht mehr**

**Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper
seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe,
nikotinentgiftet ist. Dank**

NICOSOLVENS

**bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.
Bekannt und bewährt seit 30 Jahren
Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch
Medicalia, Casima (Tessin)**

**Einer teilt's dem andern mit:
„Verlass' dich auf Plüss-Staufer-Kitt!“**



Plüss-Staufer-Kitt

klebt, leimt, kittet alles

chen, und wir garantieren euch, daß ihr das Haus bei eurer Rückkehr in tadelloser Ordnung finden werdet.»

Als ich dann später einen der beiden Söhne traf, bekam ich allerdings eine andere Geschichte zu hören. Der Gymnasiast erzählte mir, seine Eltern hätten sich überraschend entschlossen, ihn und seinen jüngeren Bruder 14 Tage allein zu lassen. Es sei ganz lustig gewesen, aber die Eltern hätten nach ihrer Rückkehr furchtbar Krach geschlagen, weil der ganze Konservenvorrat aufgegessen war und im Haus eine gewisse Unordnung geherrscht habe. Die Mutter habe ihm dann erklärt, bei den Kindern der Familie Müller zum Beispiel wäre eine solche Pflichtvernachlässigung niemals möglich!

Die Kunst des Möglichen

Mit der Erziehung zum Mithelfen und zur Mitverantwortung verhält es sich ähnlich wie bei allen erzieherischen Aufgaben: Es gilt, sich zu bescheiden,

das heisst, die Kunst des Möglichen zu praktizieren.

Sicher muß ein Kind lernen, daß gewisse Arbeiten, wie vielleicht Jäten und Abtrocknen, einfach a priori getan werden müssen. Daneben aber sollten wir versuchen, ihm weitgehende Freiheit zu lassen in dem, was es tun und worin es uns behilflich sein möchte. Es gibt Mädchen, die nicht fähig sind, einen Saum anständig zu nähen, dafür aber mit unendlicher Geduld dem jüngeren Bruder die Satzrechnungen erklären und ihm siebenmal mit gleichbleibender Freundlichkeit sein Diktat diktieren. Es gibt Buben, die kaum dazu zu bringen sind, täglich ihr Bett einigermaßen anständig zu machen und ihr Zimmer in erträglicher Ordnung zu halten, die aber jeden Sonntag freiwillig und ausgezeichnet kochen.

Nehmen wir die Kinder an, wie sie sind, mit ihren Möglichkeiten, aber auch mit ihren Schwächen. Wir quälen uns und die Kinder, wenn wir das Problem der Mithilfe und Mitverantwortung im Haushalt auf Grund starrer Regeln und fixer Ideen lösen wollen.

das missverständnis

Eine unkonventionelle Meinung zur Mezzokini-Frage

Von Anne-Marie Godin

Die Diskussion um die Mezzokini, die Bikini ohne Oberteil, ist wieder verstummt. Das ist schade, denn es handelt sich hier um eine Erscheinung, die höchst interessant ist und, soweit ich sehe, grundfalsch interpretiert wurde. Vor allem die vielen Proteste waren unrichtig begründet.

Ich meine damit nicht den Protest der Strip-Tease Tänzerinnen in Amerika. Daß diese tüchtigen Entkleidungsspezialistinnen sich dagegen wehrten, daß ihnen Amateurinnen Schmutzkonkurrenz machen und unentgeltlich etwas zeigen, wofür ihre Kunden zu zahlen bereit sind, ist sicher begreiflich. Konzessionierte Elektro-Installateure würden nicht anders handeln, wenn Mitglieder eines Hobby-Clubs sich erböten, gratis defekte Anschlüsse zu reparieren.

Daß die Männer protestierten, ist ebenfalls sehr begreiflich. Die Sache geht ihnen noch mehr ans Mark als den Strip-Tease Damen. Belustigend ist nur, daß sie ihre Proteste im Namen der Moral erhoben. Die Männer, die sich komischerweise das «starke Geschlecht» nennen, diese Ahnungslosen! Wie jeder Frau klar ist, geht es bei der busenfreien Mode

weder um Moral noch um Unmoral, sondern um etwas ganz anderes: diese Mezzokinis haben ganz einfach den Charakter eines Marksteines im Kampf der Geschlechter. Wir sind dem Matriarchat wieder einen Schritt näher gekommen. Die Stellung der Frau ist heute so stark, daß sie es sich erlauben kann, auf den Gebrauch einer altbewährten und traditionellen Waffe, die Verhüllung, zu verzichten.

Die Mezzokini-Mode ist Ausdruck eines geradezu übermütigen weiblichen Unabhängigkeitsgefühls dem Manne gegenüber. Wie übrigens schon die Hosenmode, stellt sie durchaus nicht einen neuen raffinierten Versuch dar, die Männer zu umgarnen, sondern im Gegenteil eine Art von Verzicht auf solche Bemühungen, im stolzen Bewußtsein, nicht mehr darauf angewiesen zu sein.

Mezzokini – das heißt: Wir machen, was *uns* gefällt. Wir haben es nicht nötig, uns durch Verhüllung und lockendes Geheimnis begehrenswert zu machen. Unsere Kampfposition im Ganzen ist so stark, daß wir uns in den taktischen Einzelheiten eine gewisse Fahrlässigkeit ruhig erlauben können.